

# Correspondent

Erscheint  
Dienstag, Donnerstag,  
Sonnabend.  
Jährlich 150 Nummern.

## Deutschlands Buchdrucker und Schriftsetzer.

für

Alle Postanstalten  
nehmen Bestellungen an.  
Preis  
vierteljährlich 65 Pfennig.

42. Jahrg.

Leipzig, Dienstag den 2. August 1904.

№ 88.

### „Vittoria!“

Der unter diesem Titel in Nr. 83 unsers Vereinsorgans erschienene Artikel dürfte bei vielen unserer Mitglieder recht pessimistische Annahmen erzeugt haben. Ist doch ein großer Teil unserer verheirateten Kollegen bei der „Vittoria“ oder anderen Lebens- oder Volksversicherungen, Sterbefällen usw. versichert. Alle diese Lebensstände aber, wie sie bei der „Vittoria“ vorkommen, alle die Manipulationen, die dort angewandt werden und die in dem betreffenden Artikel so treffend gekennzeichnet werden, sind mehr oder minder, in dieser oder jener Weise, fast bei jeder anderen Gesellschaft vorhanden. Leider sind unsere verheirateten Mitglieder, sofern sie nicht mit Glücksgütern gesegnet sind und deren dürfte es nicht viel geben, fast gezwungen, sich bei einem solchen Institute zu versichern, wenn sie ihre Frau resp. Familie im Falle ihres Ablebens nicht dem Elende überliefern wollen. Diese Tatsache ist sehr bedauerlich, meines Erachtens nach aber nicht unabänderlich, denn eine so musterhaft organisierte Gewerkschaft wie unser Verband hätte es in der Hand, seinen Mitgliedern auch in dieser Hinsicht einen sichern Schutz zu bieten, damit sie ihre sauer verdienten Groschen nicht fragwürdigen Instituten zuwenden müssen. Warum gründen wir nicht selbst eine Witwenkasse oder erhöhen das Sterbegehalt nicht wenigstens, so daß die Witwe oder Familie beim Ableben ihres Ernährers einigermaßen vor der bittersten Not geschützt ist? Man wird mir dabei mit den bekannten Einwendungen kommen: das gehört nicht in den Rahmen eines Gewerkschaftsvereins, das läßt die Agitationskraft unsers Vereins, weil die Beiträge erhöht werden müßten, das erfordert mehr Verwaltungsbeamte und gestafte die Verwaltung selbst immer komplizierter und was dergleichen Ausschüßte mehr sind. Sehen wir uns das erste Argument einmal etwas näher an. Als die Arbeitslosenkasse gegründet, als die Kranken- und Invaliden-Unterstützung dem Verbandsangehörigen wurde, fanden sich außerordentlich und auch in unserm Verbande selbst Leute, die da meinten und sagten, eine „moderne“ Gewerkschaft dürfe sich mit solchen Wohlfahrts-einrichtungen nicht abgeben, das gehöre nicht hinein usw. Ich betrachte solche Redensarten lediglich als Phrase, schlängelnd widerlegt durch die Erfahrung selbst, denn was wäre unser Verband ohne diese „Anhängel“, welche Bezeichnung manchmal in wenig geschmackvoller Weise beliebt wurde. Ich bin der Meinung, und damit berühre ich gleich die zweite Einwendung, daß gerade diese „Anhängel“ wie wir sie jetzt haben, die beste Agitation für uns und unsern Verband sind, denn ohne diese, das behaupte ich auf Grund meiner langjährigen Erfahrungen, hätten wir wohl kaum halb so viel Mitglieder als wir jetzt haben. Eine Organisation aber, die kaum die Hälfte, also nicht das Gros der Kollegen umfaßt, wird niemals stark genug sein, auch auf dem Lohngebiete dauernde Verbesserungen zu erreichen. Mag es ja Mitglieder unter uns geben, die nur „Kassenmenschen“ sind, gut, das gebe ich zu, diese sind aber gezwungen, auch in anderen Fragen mit dem Gros zu marschieren. Wie kommt es übrigens, daß selbst die „allernuesten“ Gewerkschaften jetzt daran gehen, ähnliche Kassen-einrichtungen, wie wir sie haben, zu schaffen, ja selbst Kartellgemeinschaften einzugehen? Weil sie einsehen, daß sie auf dem bisherigen Wege ewig schwach und einflußlos bleiben. — Laß bei Gründung einer Witwenkasse, die im Rahmen unsers Gewerkschaftsvereins einen ebenso berechtigten Platz wie jede andere wohltätige Einrichtung einnehmen, dabei aber einem längst gestifteten Bedürfnisse abhelfen würde, oder bei Erhöhung des Sterbegebaldes auch der Beitrag erhöht werden müßte, ist für mich zweifellos klar, aber was will das bedeuten gegenüber dem Vortheile, daß die Mitglieder nicht gezwungen sind, dem ersten besten Versicherungsbeamten in die Hände zu fallen und sich durch anderweitige Versicherung ungleich größere Opfer aufzuerlegen? Ist denn eine Beitragserhöhung zu solch ebtem Zwecke überhaupt so schrecklich und nicht ausführbar? Wie oft habe ich von Buchdruckerfrauen schon die Aeußerung gehört, daß sie sich die paar Groschen gern vom Halbe abbarren und vom Kostgebe abknappen wollten, wenn nur die Witwenkasse zustande käme. Und die ledigen Kollegen? Nun, ich bin überzeugt, daß es da nicht viele gibt, die über eine Beitragserhöhung zu diesem Zwecke murren würden,

kommt es ihnen ja späterhin auch zu gute. Ein oder zwei Glas Bier oder ein paar Zigarren die Woche weniger konsumiert — und die Sache ist gemacht! — Was nun die Verwaltung anbelangt, so dürften wohl ein oder zwei Beamten mehr im Zentralbureau den Mechanismus nicht so ungeheuer kompliziert oder schwerfällig gestalten und die Bezirks- und Kantassierer dürften im Interesse ihrer selbst diese kleine Mehrarbeit gern verrichten. Es werden ja manchmal Bezirks- und sonstige Kassen gegründet, wobei man die Verwaltung derselben seitens der betr. Bezirks- und Ortsvorstände einfach als selbstverständlich voraussetzt — Ich bin überzeugt, daß wir in der von mir angeschnittenen Frage schon längst zu dem von so vielen ersehnten Ziele gelangt oder demselben wenigstens bedeutend näher gerückt wären, wenn der Widerstand der Großstädte in diesem Punkte nicht zu besiegen wäre. Die Leute haben ihre Witwenkassen und wir „Provinzbauern“ können ja sehen, wie wir allein mit uns fertig werden. Um so mehr ist es Pflicht der Provinzkollegen, in dieser Frage nicht zu erlahmen; die nächstjährige Generalversammlung bietet Gelegenheit, der Sache wieder näher zu treten. Mächtige der Artikel „Vittoria“ die Kollegen zum Nachdenken veranlaßt haben, damit wir später einmal sagen können: Es ist erreicht, Vittoria!  
Waldenburg.

G. Anders.

### Die englischen Trades Unions ihre Erfolge im Jahre 1903 und was lernen wir daraus?

In der jetzigen Zeit hoher industrieller Entwicklung, da nationale und internationale Gruppen des Kapitals bestrebt sind, sich zwecks besserer Förderung ihrer gemeinsamen Interessen mehr und mehr zu konzentrieren, muß es eine der vornehmsten Aufgaben der Gewerkschaften und ihrer berufenen Führer sein, nicht nur die Vorgänge auf eigener Scholle zu studieren, sondern ebenfalls ihr Augenmerk auf die Erscheinungen des großen Weltmarktes zu richten, daraus zu lernen und event. die gefahrdrohenden Klippen im Ozean der Arbeit zu umschiffen suchen. Der industrielle Aufschwung, welcher mit kräftigem Flügel-schlag im letzten Viertel des zu Rüste gegangenen Jahrhunderts einsetzte, die immerwährende Verbesserung der Maschinen und die begleitenden Umwälzungen drängten auch die Gewerkschaften zu anderer Taktik, zwangen sie, ihre Strategie zu modernisieren und sich den veränderten Verhältnissen anzupassen. An Stelle der früher in der Siebzigjährigen spontanen Aufwallung oft leichtsinnig beschlossenen Streiks greift heutzutage nüchterne Erwägung Platz. Diplomatie trat an Stelle physischer Kraftproben. In Deutschland ist diese Umwandlung noch nicht so auffällig in die Erscheinung getreten, weil die Gewerkschaftsbewegung noch verhältnismäßig jungen Datums und noch in aufsteigender Entwicklung begriffen. Die Gründung des ersten Gewerkschaftsvereins wurde von Friedrich im Jahre 1865 vollzogen. Im Jahre darauf wurde der Deutsche Buchdruckerverband ins Leben gerufen. Wie bekannt, beschloß dann zwei Jahre später der Berliner Kongress unter Schweizer die Gründung von Gewerkschaften. Seitdem hat sich der kleine Haub zu einem schönen Waldchen entwickelt und gar manche Anpflanzung wurde vorgenommen. Harter Arbeit und unendlicher Mühen hat es allerdings bedurft, um das Resultat zu erzielen. Im Vergleich mit der aufgewendeten Mühe zur Beackerung dieses Feldes ist jedoch die bis jetzt erzielte Ernte kaum, oder sagen wir lieber gleich nicht befriedigend. Es soll aber nicht der Zweck dieser Zeilen sein, die deutschen Verhältnisse zu betrachten, sondern wir wollen vielmehr versuchen, die Stellung der englischen Trades Unions in allgemeinen Zügen in den Rahmen dieser Besprechung zu ziehen, ihre Taktiken zu beleuchten und event. für unsere Zwecke Nutzen daraus zu gewinnen suchen. England ist die Wiege der Gewerkschaftsbewegung; die Anfänge derselben datieren bis in das 18. Jahrhundert zurück. Trotz Koalitionsverbotes, trotz aller Verhänge, die Trades Unions zu lokalisieren, gelang es der herrschenden eierernen Faust nicht, dieses junge Baumchen niederzubrüden, sondern in der Spanne von 100 Jahren hat es sich zu einem kräftigen Baume entwickelt, dessen Zweige sich weit ausgebreitet. Frisch pulsierendes Leben setzte besonders

nach dem Jahre 1876 ein, das den Arbeitern volle Koalitionsfreiheit brachte, indem alle vorher bestandenen Verkaufserlaubnisse des Gewerkschaftsgesetzes endgültig aufgehoben wurden. Heute, nach einem Menschenalter, erscheint es nun dem aufmerksamen Beobachter, als ob die von einer älteren Generation mit großen Opfern erkauften Siege, die gewerbliche Arme und deren Strategen in Sicherheit gewiegt haben, denn es ist eine unbestreitbare Tatsache, daß im letzten Dezennium die englischen Trades Unions auf einem hohen Punkte angelangt sind. Fasten aber heiße Rosen! Die folgende Statistik, von Mr. Wilson Fox für das Arbeitsamt zusammengetragen, gibt ein Bild über die Bewegungen der Trades Unions in den letzten fünf Jahren:

Jahr	Anzahl der Streiks	Anzahl der Beteiligten	Dauer der Streiks in Arbeitstagen
1899	719	180 217	2 516 416
1900	648	188 538	3 152 694
1901	642	179 546	4 142 287
1902	442	556 667	3 479 255
1903	387	116 901	2 338 668

Ein auffälliges Moment in dieser Statistik bildet die bedeutende Abnahme der gewerblichen Dispute. Die Dauer derselben auf den Kopf der industriellen Arme verrecknet beträgt etwa ein Viertel Tag pro Jahr. Die verantwortlichen Leiter der Organisationen sowie die bestehenden Einigungsämter sind heutzutage durchweg bestrebt, Streiks zu verhindern, wenn ein annehmbarer Vergleich aussichtslos erscheint. Durch rechtzeitige Vermittlung der Einigungsämter wurden 788 Streiks verhindert. Von den bereits ausgebrochenen Disputen konnten noch 26 mit 21 700 Beteiligten durch Eingreifen der Einigungsämter beigelegt werden. Das Resultat der Streiks im Jahre 1903 war, wie bereits aus den monatlichen Berichten erkennbar, für die Arbeiter sehr entnützend. Von den um Lohn-erhöhung geführten Streiks mit 49 557 Beteiligten fielen nur 8 Proz. zugunsten, hingegen 71 Proz. zumungunsten der Arbeiter aus, während 20 Proz. durch Vergleiche endeten. Bei den Abwehrstreiks, die hauptsächlich um Sein oder Nichtsein der Organisationen geführt wurden, schnitten die Arbeiter weitestlich günstiger ab, denn der Erfolg war in fast allen Fällen auf ihrer Seite. Im ganzen genommen waren nur 31 Proz. aller Streiks für die Arbeiter erfolgreich. Hierzu kommt noch, daß Hunderttausende ganz enorme Lohnstützungen über sich ergehen ließen, die sich in den letzten drei Jahren auf etwa 4 000 000 Mk. pro Woche belaufen. Welches sind nun wohl die Gründe, die ein derartiges Resultat zeitigten? Ist die englische Gewerkschaftsbewegung tatsächlich schon auf dem Gipfel ihrer Entwicklung angelangt?

In erster Linie sind die seit neun Jahren das Steuer des Reichsjahres führende konservative Regierung und deren kapitalistischen Hintermänner den Trades Unions trotz aller gegenteiliger Versicherungen vom Grunde des Herzens aus nie recht grün gewesen. Die in den letzten beiden Jahren wiederholt gefällten gerichtlichen Urtheile haben urbi et orbi demonstriert, wohin der Kurs geht. Dann soll aber auch einmal unverblümt ausgesprochen werden, daß die hohe Meinung, die wir Deutschen im besonderen von den Trades Unions immer gehabt haben, wesentlich modifiziert werden muß. Entweder die straffe Form derselben ist zurück gegangen oder aber unsere Anforderungen an eine moderne Gewerkschaft sind gestiegen. Ein Vergleich beispielsweise zwischen den Unterstützungs- und sonstigen Einrichtungen unsers Verbandes und denen der englischen graphischen Verbände würde zweifelsohne zugunsten des erstern entscheiden. Wir Deutschen zahlen bei niedrigerer Entlohnung 50 Proz. höhere Beiträge als unsere englischen Kollegen. Natürlich fallen auch die Unterstützungsbeiträge entsprechend minimaler aus. Krankenunterstützung gewähren die englischen Verbände überhaupt nicht. Allerdings ist hierbei zu bemerken, daß die Hospitäler einen jeden Kranken kostenlos aufnehmen, da der Unterhalt dieser Institute durch freiwillige Substitutionen bestritten wird. Was fängt aber die arme Familie an, wenn der Ernährer dantieder liegt? Viele sind deswegen schon an den Bettelstab gekommen und möge dies denen zur Warnung dienen, die diesen Unterstützungs-zweig aus den Gewerkschaften gestrichen wissen wollen. Der Indifferentismus, der heute hier existiert, konnte nur soweit einreißen, weil in ruhiger Zeit das Interesse an der Ge-

werschaft verfaßt. Die Mitglieder sind eben nicht fest genug an ihre Organisation gefettet.

Ein weiterer Faktor von großer Wichtigkeit ist die mangelhafte Pflege der Kollegialität und die absolut unzureichende Gewerkschaftspresse. Viele große Organisationen, darunter die London Society of Compositors, haben es noch nicht dazu gebracht, ein eigenes Organ zu besitzen. Da drängt sich einem denn doch die Ueberzeugung auf, daß das stolze Albion ein wenig zu lange auf seinen Lorbeeren ausgeruht hat. Eine eigene Zeitung ist das beste Bindemittel für die Angehörigen eines Gewerbes; denn dort taucht man seine Meinungen aus über bestehende Zeit- und Streitfragen und erhält die notwendige Führung, ohne die heutzutage keine Erfolge mehr erringen werden können.

Die Anzahl der gewerkschaftlich Organisierten in England beträgt 2 000 000 = 25 Proz. aller im Lande befindlichen Arbeiter.

Seit etwa zehn Jahren ist diese Zahl stationär geblieben, woraus herborgeht, daß man auf die Gewinnung neuer Streiter nicht allzu großen Wert legt. Erst wenn eine Gewerkschaft die überwältigende Mehrheit der Vertreter des betreffenden Gewerbes umschließt, kann sie erwarten, von der Prinzipalität als ein leistungsfähiger Partner betrachtet zu werden. Dann wird es sogar vorkommen, daß die Unternehmer mit solchen Verbänden, selbst wenn ihnen früher hartnäckig von ihnen bekämpft, nunmehr gern Hand in Hand gehen wollen, denn sie wissen nur zu gut, daß allein durch Zusammenarbeiten die notwendige Ordnung im Gewerbe aufrecht erhalten werden kann.

Doch auch dies allein wird für die Zukunft nicht genügen. Wollen die Gewerkschaften in England auch fernherhin lebenskräftig bleiben, wollen sie ihren Einfluß auf die Arbeitsbedingungen ihrer Mitglieder nicht schwinden lassen, so müssen sie einestheils bestrebt sein, mit den Produktivgenossenschaften vereint zu marschieren, andernteils mit allen Kräften versuchen, ihre Macht in politischer Hinsicht zu vergrößern resp. mehr zur Geltung zu bringen. Glücklicherweise hat man sich zu dieser Ansicht hier bereits durchgerungen und auch in Deutschland wird die Zukunft die Wichtigkeit dieser These bewahren. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß es nicht mehr genügen wird, die Arbeitsbedingungen mit irgend einer Unternehmerrgruppe abzugleichen, sondern daß dies in absehbarer Zeit mit dem Staate zu geschehen haben wird. Eine geschlossene Abhaltung der Arbeiter wird, wenn sie einer einmütigen und konzentrierten Unternehmerrgruppe gegenübersteht, immer den Kürzeren ziehen. Die Idee des Generalstreiks ist auch hierzulande längst in den Danks geübert. Der verlorene Streit der Amalgamated Society of Engineers, der bestorganisierten und reichsten Gewerkschaft der Welt, hat ihr den wohlverdienten Gnadenstoß versetzt. Also was ist die logische Folge, wenn (wie wiederholt geschehen) die beiden Kontrahenten kollidieren und alle bestehenden Einrichtungen verfallen? Nun, daß die Regelung der Arbeitsbedingungen in vielerlei nicht zu fernem Zukunft von Staats wegen zu geschehen hat!

Zu diesem Zwecke ist es aber absolut notwendig, daß die Gewerkschaften genügend Vertreter im Parlamente haben, um zu ihrem Rechte zu gelangen. Ohne denen, die für das Wohl der Arbeiter Anerkennungswertes, ja Großes geleistet in irgend einer Weise nahe treten zu wollen, müssen wir denn aber doch dafür propagieren, über unser Wohl diejenigen entscheiden zu lassen, die auf Grund ihrer genauen Kenntnisse aller einschlägigen Verhältnisse in erster Linie dazu berufen sind. Solches lehrt uns die Entwicklung der Trades Unions in England. Halten wir also unsere Augen offen und verschließen wir uns nicht solchen sichtsicheren Zeichen der Zeit, auf daß wir uns nicht bereinst in ähnelnder Lage befinden wie diejenigen, welche in vieler Beziehung unsre Lehrmeister gewesen!

London.

P. B.

## Korrespondenzen.

**Dortmund.** Aus der am 23. Juli stattgefundenen Mitgliederversammlung, welche von 59 Kollegen (Mitgliederstand 128) besucht war, ist folgendes hervorzuheben. Die Angelegenheit mit der Firma C. L. Krüger ist zu unserer Zufriedenheit erledigt, indem die Firma versprochen, den Tarif streng einzuhalten. — Die Einladung des Ortsvereins Eberfeld zur Jubelfeier am 20. und 21. August wurde abgelehnt. — Herr Registrator Walkotte soll wieder für einen Vortrag gewonnen werden. — Über die Aufnahme des Stereotypers Heinmüller entspann sich eine lebhafteste Debatte. Die Aufnahme des H. wurde schon in der letzten Versammlung abgelehnt, da derselbe aus dem Hilfsarbeiterstande hervorgegangen, jetzt allerdings selbstständig arbeitet und zwar zu tariflichen Bedingungen. Aus diesem Grunde hatte sich H. zum zweiten Male gemeldet und wurde seine Aufnahme vom Vorstande bewilligt. H. ist schon längere Zeit Mitglied des Metallarbeiter-Verbandes. Außer verschiedenen Gegengründen wurde u. a. von einem Stereotypen ausgeführt, daß seine Vereinigung keine aus dem Hilfsarbeiterstande hervorgegangenen Stereotypen mehr aufnehmen. Durch namentliche Abstimmung wurde sodann mit 32 gegen 19 Stimmen, bei 5 Enthaltungen, die Aufnahme abgelehnt. Dieser Beschluß ist nicht aufrechtzuerhalten, weil unpraktisch und reaktionär. (Red.) — Der Ausschluß des Kollegen

Morach wurde zurückgenommen, da er seine Rechte beglichen. — Vier besonders hohe Restanten wurden energisch aufgeföhrt, ihren Verbindlichkeiten nachzukommen. — Das Johannisfest hatte diesmal nur ein Defizit von 1 Pfg., welches sofort freiwillig gedeckt wurde. — Ende August oder Anfang September soll ein Ausflug stattfinden. — In das neugegründete Gewerkschaftskartell wurden die Kollegen Mehlisch und Räumgen wiedergewählt.

**Gießen.** Die erste diesjährige Bezirksversammlung tagte am 24. Juli zu Alsfeld im „Deutschen Hause“ und war Gauvorsteher Dominé-Frankfurt hierzu eingeladen. Anwesend waren von Gießen 32, Alsfeld 6, Fulda 4, Nauheim-Friedberg 4, Wehlar 3, Grünberg 2, Schotten und Lauterbach je ein Gast (Buchbinder). Der stellvertretende Vorsitzende Gemmeder begrüßte die Anwesenden und gab einen kurzen Rückblick von dem verfloffenen halben Jahre. Hierauf erteilte er dem Gauvorsteher Dominé zu seinem Vortrage „Verband und Tarif im Buchdruckgewerbe und Nutzen derselben“ das Wort. In einem einmütigen, recht verständlichen Referate entledigte sich Redner dieser Aufgabe. Reicher Beifall lobte den Redner für seine ausführlichen Darlegungen. Der Kassenbericht wurde genehmigt. Mitgliederstand 138. Ausgeschlossen wurden: Balser-Gießen, Eberhard-Frankfurt und Schwindner-Wilbel, alle wegen Resten. — Die Berichte der Ortsvereine waren ziemlich befriedigend. Zu besonderen Klagen Anlaß gaben die in jeder Bezirksversammlung genannten Firmen Damm-Friedberg und Zernhardt-Wehlar; hoffen wir, daß auch hier mit der Zeit bessere Verhältnisse eintreten. Wegen die Firma „Post“-Alsfeld, welche noch im Bezugsverhältnis steht, werden weitere Schritte unternommen. Dort stehen bei einem Gehilfen drei Beschlüsse. Die weiteren Punkte haben für Fernerziehende weniger Interesse. Am Schluß meldete sich ein Kollege zum Verbands. Grübe lesen ein von den Kollegen A. Holland und A. Andreas, welche beide zur Erholung im Bade weilen, ferner von Lenhardt-Wilbel. Am Nachmittag wurde die Stadt besichtigt. Das Museum bot außer den in solchen Räumen üblichen Karikaturen speziell für uns Interessantes an alten Folianten, Bibeln usw., desgleichen Holzschitten, mit welchen die Buchdrucker früher hantierten usw. Während der größte Teil hier seine Befriedigung fand, zogen es einige vor, der sogenannten „Schönen Ecke“ einen längeren Besuch abzulassen. — Das Johannisfest feierte der Ortsverein Gießen am 26. Juni in Form eines Ausfluges nach dem im Lahtal gelegenen Schloß Braunfels.

**Halle a. S.** In der am 14. Juli abgehaltenen Versammlung des Maschinenmeistervereins wurde neben der Erlebigung verschiedener technischer Fragen gebeten, den Arbeitsnachweis der Hilfsarbeiter, welcher sich beim Kollegen Dohs befindet, strengstens zu berücksichtigen.

**Kempen (Rheinl.).** Da in letzter Zeit der Augustinusverein, die Zentrumspresse und die Tarifeinführung des östern in der Presse wie auch im „Corr.“ Erwähnung fanden, so sahen wir uns auch veranlaßt, wieder einmal unserm alten Schmerzenskind, der Firma Klöckner & Mausberg, deren Mitinhaber Klöckner zu den Gründern und ersten Mitgliedern des Augustinusvereins zählt, und der daselbst erscheinenden „Kempener Zeitung“, Organ für Wahrheit, Freiheit und Recht, unsere Aufmerksamkeit zu schenken. Die beiden ersten Faktoren sind also hier vertreten; da es aber bis jetzt nicht gelang, den Dritten im Bunde damit zu verbinden, so wollen wir dieferhalb noch ein paar Worte verlieren. Wie ja schon wiederholt mitgeteilt wurde, läßt sich Theorie und Praxis der „Kempener Zeitung“ unmöglich verbinden. Durch die fortwährenden Artikel für das Koalitionsrecht der Arbeiter usw., sowie durch die Veröffentlichungen der Resolutionen des Augustinusvereins sah sich ein Gehilfe der Firma Kl. & M. veranlaßt, sich zur Aufnahme in den Verband zu melden. Einer kurz darauf vorgehenden Kommission (zwecks Tarifeinführung) sagte Herr Mausberg: „Wenn ich nur solche Gehilfen hätte, wie K., (obenbezeichneten ausgenommenen Kollege) würde ich sofort den Tarif einführen.“ Sobald er aber erfuhr, daß derselbe Verbandsmitglied sei, mußte er „fliegen“ und wurde rasch ein Grund in „Arbeitsmangel“ (wie üblich) konstruiert — und das Geschäft war wieder „seuchefrei“. So arbeitet die Theorie der K. Ptg. in der Praxis und wahrst sie ihre Devise „Für Freiheit und Recht!“ Bei dem Vorgehen vorgenannter Kommission beklagte Herr M. sich über die Minderwertigkeit der Wahrheit seines Personals und wollte die „Unbrauchbaren“ entlassen. (Dieselben haben aber fast alle dort gelernt). Zu gleicher Zeit trug er aber keine Bedenten, sich ein Loblied für schon ausgestattete Druckmaschinen von der Buchdrucker-Woche singen zu lassen und dieses in seiner Zeitung unter „In eigener Sache“ abzufragen. — Der Kernpunkt der fortwährenden Weigerung, geordnete Zustände zu schaffen, dürfte noch wie früher im Weltbeutel zu suchen sein, denn eine Lohnminderung um etwa 75 Proz. dürfte nicht zu den Unannehmlichkeiten für ein Geschäft zählen. Wenn die „Köln. Volksztg.“ f. Zt. zu dieser Angelegenheit schrieb, es wäre möglich, daß Redakteur und Verleger über einen Punkt verschiedener Meinung sind, so geben wir dies zu, bemerken aber, daß hier noch unserer Meinung unhaltbare Zustände entstehen und eine Minderung doch die Folgen ihres Verhaltens tragen muß. Diese Ausführungen waren erforderlich, um die Stellungnahme des Augustinusvereins zur Tarifeinführung würdigen zu können. Der Augustinusverein, der fortwährend Resolutionen annimmt, für die Tarifeinführung zu wirken, der es seinen Mitgliedern und der Zentrums-

presse zur Pflicht macht, den Tarif einzuführen, dessen Vorsitzender Herr Otto gleichzeitig Prinzipalvertreter für den Kreis II ist, für diesen gleichen Augustinusverein sind auch nach diesen Resolutionen noch fortwährend durch das Generalsekretariat Drucksachen in der — nichttariftreuen Druckerei von Kl. & M. hergestellt worden! Sollen wir also das Verhalten des Augustinusvereins als aufrichtig betrachten, so möchten wir um offizielle Klärung bitten. Herr Otto wird hierzu wohl als Vertreter der Tarifgemeinschaft Stellung nehmen.

**B. M.-Stadbach.** Wie bekannt, ist im letzten Jahre die Einführung des Tarifes in katholischen Druckereien, die sich bisher ablehnend verhielten, in großem Umfange erfolgt. Nach dieser Richtung hat sich ganz besonders die „Westdeutsche Arbeiterzeitung“ in M.-Stadbach seit ihrem Erscheinen (1899) bemüht, daß die Druckerei, in der dieselbe hergestellt wurde, den Tarif anerkannte; sie hat auch dahin gewirkt, daß die katholischen Gehilfen dem Verbands beigetreten sind. Wiederholt hat die „Westdeutsche Arbeiterzeitung“ die nichttariftreuen katholischen Druckereien einer scharfen Kritik unterzogen. Im vorigen Herbst wie in diesem Frühjahr brachte sie eine ausführliche Statistik der nichttariftreuen Druckereien Rheinland-Westfalens, welches Material die verschiedenen Bezirksvereine geleistet hatten. Noch kürzlich kamen längere Zuschriften der Ortsvereine von Münster und Paderborn, in denen Mißstände in den dortigen Druckereien aufgedeckt wurden. Es ist nun sehr zu bedauern, wenn in der sozialdemokratischen Presse dieses Organ verächtlich wird, als sei dasselbe nicht tariftreu. So brachte die „Rheinische Zeitung“ in Köln in Nr. 164 ds. Zs. unter anderem die Bemerkung: „Es sei hier daran erinnert, daß die Westdeutsche Arbeiterzeitung“ jahrelang in einer nichttariftreuen Druckerei hergestellt worden ist.“ Solche Bemerkungen in der Tagespresse sind nicht geeignet, die Tarifgemeinschaft zu fördern, sie sind vor allem ungerecht gegenüber einem Organe, wenn auch auf einem anderen Standpunkte stehend wie die „Rheinische Zeitung“, welches sich auf das Beste für die Ausbreitung der Tarifgemeinschaft bemüht hat. Es wäre deshalb zu wünschen, daß die Kollegen ihren Einfluß dahin geltend machen (ohne Parteirücksichtnahme), daß solche verächtliche Bemerkungen gegenüber tariffreundlichen Zeitungen unterbleiben. (Ins gegenüber ist man mit Material über Nichttariftreueren bzw. in solchen hergestellte Blätter bedeutend zurückhaltender, obgleich von uns wiederholt darum gebeten wurde. Red.)

**r. Zittau.** Die hiesige Mitgliedschaft beschäftigte sich in ihrer letzten Versammlung u. a. mit den seitens des Kollegen Steinbrück in einer Dresdener Versammlung gegen sie erhobenen und in Nr. 71 des „Corr.“ veröffentlichten Beschuldigungen. Es würde zu weit führen, die Auslassungen der einzelnen Kollegen hier wiederzugeben und beschränken wir uns daher auf ein Resümee derselben. — In der letzten Versammlung vor dem Gantage, in welcher die Anträge zu den Gantagsverhandlungen und somit auch der Entwurf eines Statuts für die vor fünf Jahren gegründete Gantagswochenzeitung zur Besprechung stand, wurden seitens unserer Mitglieder am Orte die in dem Entwurfe vorgesehenen Unterstufungsätze (Witwe pro Jahr 40 M., Kind pro Jahr 10 M.) als zu minimal und unzureichend bezeichnet. Gleichzeitig war man aber auch der Ansicht, daß bei dem Betrage von 5 Pf. pro Mitglied und Woche höhere Leistungen nicht zu ermöglichen seien. Wir vergegenwärtigten uns nun die Ansichten unserer Kollegen im Gau, wie sie gelegentlich der ersten und dem Grundstein zur Gantagswochenzeitung legenden Sitzung durch die Delegierten zum Ausdruck gebracht wurden (daß man nicht mit unzureichenden Mitteln etwas Unzureichendes schaffen solle), und so glaubten wir mit Bestimmtheit darauf rechnen zu können, daß wir mit unserer Ansicht über die Unzulänglichkeit der Unterstufungsätze nicht allein dastehen würden. Wir setzten also voraus, daß eben dieser Umstand im Laufe der Verhandlungen Anträge auf Erhöhung der Leistungen und Beiträge zeitigen würde. Da wir nun annehmen, daß der an sich schon umfangreiche Statutentwurf, der für die Dresdener Delegierten gar kein Interesse hatte, weil Dresden beratige örtliche Versicherung bereits hat, einem verhältnismäßig viel zu breiten Raum innerhalb der Gantagsverhandlungen einnehmen werde, was noch verstimmt werden mußte, wenn etwa obengedachte Anträge noch während der Verhandlung dazu kämen und die Provinzdelegierten nicht orientiert wären, welche Ansicht ihre Mitglieder über eine Erhöhung des Beitrags hätten bzw. wie sie sich bei der Abstimung verhalten sollten, glaubten mehrere Redner, daß es nicht unangebracht sei, die übrigen Mitgliedschaften darauf aufmerksam zu machen, daß sie ihre Delegierten — für den Fall, daß von irgend einer Seite Anträge auf Erhöhung der Beiträge und Leistungen gestellt werden sollten — über ihre Ansicht darüber nicht im Unklaren lassen möchten. Nachdem ein Kollege dies zum Vortrage erhoben, beschloß die Versammlung demgemäß und der Vorstand der Mitgliedschaft führte diesen Beschluß aus. Daß die Mitgliedschaft daraus kein Geheimnis machen wollte, geht schon daraus hervor, daß wir uns zu diesem Zwecke des „Corr.“ bedienen wollten. Zur der Umstand, daß wir glaubten, es würde zu spät zur Kenntnis der Mitglieder gelangen, ließ uns zu dem Mittel der Postkarte greifen. Zur bessern Orientierung über den harmlosen Inhalt jener Postkarte, die den Provinzler zugestellt wurde, möge derselbe hier wörtlich folgen:

Die verehrl. Mitgliedschaften wollen ihre zum Gaus- tage zu delegierenden Kollegen darüber in Kenntnis setzen, ob Sie gewillt sind, den Beitrag zur Gau-Witwenkasse zu erhöhen, um so zu ermöglichen, daß etwas höhere Leistungen zur Einführung gelangen können. Es wird dies sehr zur Auf- führung der Debatte über den ganzen Statutenwurf beitragen, wenn die Delegierten die Ansicht ihrer Mandatgeber über die höchste Steuergrenze vorher erfahren.

Mit kollegialem Gruß.

Der Vorstand der Mitgliedschaft Zittau.

Jeder vorurteilsfreie Leser wird sich wohl davon über- zeugen, daß da von einer vor dem Gausstage stattfindenden Abstimmung, von einem „vor beschlossener Sache stehen“ usw. gar keine Rede sein kann. Nicht einmal eine Anregung zu einer Steuererhöhung enthält die Karte, ebenso verschweigt sie grundsätzlich die Ansicht der Zittauer Mitglieder, weil eben nicht irgend ein Einfluß beabsichtigt war. Das ist alles, was die Mitgliedschaft Zittau verborgen hat! — Wie Kollege Steinbrück von einer Ver- antwortung für den Ausfall der Gausstagebeschlüsse seitens der Mitgliedschaft Zittau sprechen kann, ist uns uner- findlich. Man könnte versucht sein anzunehmen, daß ihm die seltene Einmütigkeit in der Bewertung des Statuten- urwerfes überauschmend und verblüffend gekommen ist. Und da er anscheinend den wahren Grund dieser Ueber- einstimmung der Delegierten der größeren Mitgliedschaften nicht zu erkennen vermag, so erblickt er denselben in dem vorliegenden Rundschreiben der Mitgliedschaft Zittau während doch der ganze Gang der Verhandlungen klar und deutlich zeigte, daß die Mitgliedschaften über den kläglichen Entwurf, dessen Urh.ber unzweifelhaft Kollege Steinbrück ist, jedenfalls schon vor Erhalt unsrer Karte den Stab gebrochen hatten. Es sei ausdrücklich bemerkt, daß nicht ein einziger Zittauer Delegierter irgend einen Antrag auf Erhöhung weder der Leistungen noch der Bei- träge gestellt oder etwa vor den Verhandlungen Fühlung mit den Delegierten anderer Mitgliedschaften gesucht hat, um vielleicht für eine Erhöhung Stimmung zu machen. Letztere sind vielmehr völlig aus eigener Ueberzeugung und in von uns gar nicht erwarteter Weise mit Ab- änderungsanträgen vorgegangen; was wir voraussetzen, wurde noch bei weitem übertroffen, denn nicht nur von einer Seite, sondern gleich von mehreren gingen An- träge auf Erhöhung der Beiträge und Leistungen ein. Ab- r davon ist doch die Mitgliedschaft Zittau nicht schuld! — Für was soll denn nun diese eigentlich die Verant- wortung tragen? Doch nicht etwa für die Steuererhöhung um ganze 5 Pfennige? Oder für die Höhe der Unter- stützungen? Hat nicht Kollege Baumann-Zittau erklärt, daß er die in dem Entwurfe vorgesehenen Unterstützungs- sätze im Verhältnis zu dem Beitrage von 5 Pf. schon als zu hoch erachte, daß er nicht glaube, daß diese bei dem jetzigen Beitrage für die Dauer möglich seien? Im übrigen ist ja doch der jeweilige Gausstag in der Lage, hierin Änderungen zu treffen! Nach den während des fünfjährigen Provisoriums gemachten Erfahrungen ist kaum anzunehmen, daß binnen Jahresfrist die zu zahlenden Unterstützungen eine Höhe erreichen, welcher die Kasse nicht genügen könnte. Wozu also das Lamento? Kollege Steinbrück sollte in seiner Eigenschaft als Gauassessor und befohlener Beamter etwas zurückhaltender sein und sich alles wohl überlegen, ehe er in der breitesten Öffent- lichkeit Beschuldigungen gegen ganze Mitgliedschaften er- hebt, deren Grundlosigkeit völlig klar liegt; er braucht sich nur einmal zu vergegenwärtigen, wie er sich echauffiert, wenn gegen seine Person beim Gausstage (also in be- schränkter Öffentlichkeit) Beschuldigungen ausgesprochen werden, für welche nicht in allen Punkten der Beweis angetreten wird. Wir sind eben leider so naiv, daß wir immer noch glauben, daß der Wille der Mitglieder die Richtung des Karrens anzugeben hat. Die Vorstands- bzw. Verwaltungsbeamten haben für die Ausführung ge- schaffter Beschlüsse zu sorgen, nicht aber ganze Mitglie- dschaften hinterwärts ohne Grund anzurempeln (warum ge- schähe das nicht in der Gauversammlung; dort wurde doch öfters erklärt, daß die Mitgliedschaft Zittau, um von vorn- herein etwas Klarheit zu schaffen, mit den übrigen Pro- vinzorten Fühlung genommen habe?) oder sich als deren Vormund aufzuspielen. Da wir uns weder der Motive noch der Art unsers Vorgehens zu schämen brauchen, so überlassen wir es getrost der Gesamtkollegenchaft, dar- über zu urteilen, auf welcher Seite man die Wahrheit liebt. F. A.: Der Vorstand der Mitgliedschaft Zittau.

Statut nach ihren Wünschen für den Gausstag auszuarbeiten; aber da rißte sich niemand, auch der Zittauer Vorstand nicht, bis der Kollege Willmann-Baugen an uns mit dem Ersuchen um Ausarbeitung einer Vorlage herantrat. Hatte sich der Zittauer Vorstand als der Vertreter der größten der beteiligten Mitgliedschaften nicht um die Ausarbeitung der Satzungen gekümmert, so konnte er sich auch die Sorge um das Wohl des Gaustages eriparen. Der Gauvortrag hat bisher trotz der Zittauer Scharfmachereien die Gausstage zu lenken verstanden und war auch diesmal auf deren Hilfe nicht angewiesen. Dem Zittauer Vorstände will eine Beeinflussung vor dem Gausstage fern gelegen haben; die vorstehende Erklärung weist etwas anderes nach, man folge nur dem Gedankengange: „Die Zittauer vergegen- wärtigen sich die früher geäußerten Ansichten der Kom- missionsmitglieder“, „sie setzen voraus, daß sie nicht allein stehen würden“, „sie nehmen an, daß die Provinz- delegierten nicht wissen würden, wie sie sich bei der Abstimmung verhalten sollen“, „sie beschließen deshalb, durch die Karte ein bißchen nachzuhelfen“ — „aber am Ausfalle der Beschlüsse sind sie unschuldig“ — wirklich haruolos! Der Vorgang erscheint uns so harmlos, je mehr man in Betracht zieht, daß der Zittauer Vorstand den Gauvortrag wohl für gut genug hielt, das Statut auszuarbeiten, die Tintenkuibdienste zu verrichten, daß er sich aber nicht für verpflichtet fühlte, ihn auf dem Lau- fenden zu erhalten und ihm wenigstens eine solche gedruckte Postkarte zuzusenden; der Gauvortrag mußte zurüben sein, wenn er auf dem Gausstage so nebenbei davon erfuhre. Eine solche parlamentarische Un- ansständigkeit darf wohl noch „geschulmeister“ werden! Wenn die Kritik des Zittauer Vorstandes bezüglich des Statutenurwerfes um eine Nummer günstiger als auf „kläglich“ ausgefallen wäre, so würde ich mich gewundert haben. Was fände wohl Gnade vor dessen Augen?! Man vergegenwärtige sich nur die letzten Gausstage- verhandlungen; da waren die Bemühungen des Gau- vorstandes um Schaffung einer guten Statistik verfloß, der „Gorr.“ stand nicht auf der Höhe der Zeit und die Tarifgemeinschaft funktionierte nur zum Nutzen der Prin- zipale! Wie konnte da der Entwurf etwas taugen?! Leider aber kommt der Zittauer Vorstand post festum, denn der Entwurf ist mittlerweile mit großer Mehrheit vom Gausstage beschlossen worden; das „kläglich“ trifft also jetzt nicht mehr den Verfasser. Der Gauvortrag hat sich bemüht, daß die Wünsche in bezug auf die Gau- witwenkasse weitergehende waren. Er hatte aber nicht allein diese Wünsche, sondern noch andere Momente zu beachten. Zunächst war in Betracht zu ziehen, daß unsre Gaukasse, besonders wegen ihrer gesteigerten Kranken- zuschüsse, den höchsten Beitrag (30 Pf.) erhebt (abgesehen von Berlin, Leipzig und Hamburg) und daß bei weiteren ungünstigen Abzählungen der Gaukasse eine Steuererhöhung in Aussicht steht; schon aus diesem Grunde war es not- wendig, mit größter Vorsicht an die Witwenkasse heranzu- gehen. Des weitern ist abzuwarten, was der Verbands- vorstand aus dem Beschlusse der Münchener General- versammlung auf Schaffung einer Verbandswitwenkasse machen wird. Es geht doch schlechterdings nicht, daß der Verband und auch der Gau sich für diese Sache in intensi- ver Weise engagieren, weil sonst unsere gewerblichen Aufgaben darunter Schaden erleiden. Das ist die Verant- wortung, von der ich gesprochen habe. Die Aeußerung bezog sich nicht auf den Ausfall der Beschlüsse des Gaus- tages, sondern auf die Zukunft des Gauvereins und der Witwenkasse. Man erinnere sich doch der §§ 9 und 10 des Gausstatuts, der Krankenzuschüsse, die 1892 auf kate- gorisches Verlangen der Zittauer zur Einführung gelangten und zehn Jahre lang auf den Gausstagen zu ernsten Aus- einandersetzungen Veranlassung gaben. Wenn dieselbe Erscheinung sich bei der Witwenkasse zeigen sollte, so wird man — das wollte ich damit gesagt haben — sich nicht an den Gauvortrag, sondern an den Zittauer Vorstand zu halten haben. Vielleicht empfiehlt es sich, noch einen Schritt weiter zu gehen, damit der Zittauer Vorstand nicht gezwungen ist, auch bei Ausführung der Beschlüsse solche gedruckte Postkarten zu versenden; es dürfte sich also empfehlen, die Verwaltung der Kasse dem Zittauer Vorstände ganz zu übertragen. Die Kasse käme damit in die Hände befähigterer Leute; rechnete doch ein Zittauer dem Gausstage vor, daß die Kasse, welche sich noch im Embryozustande befindet, nach 18 Jahren in den viel- gerühmten Beharrungszustand eintreten werde — so etwas bringt keiner im Gauvortande fertig. Auch die Abfassung der Postkarte an sich ist nicht erwandfrei; sie fihrt zu imperativen Mandat. Wenn aber die Provinz glaubt, sich dies geliaten zu dürfen, so kann es der Dresdener Mit- gliedschaft nicht vorenthalten werden und damit würden die Gausstage illusorisch. Das ist der Wert der Gausstage, daß durch Rede und Gegenrede der Werdegang einer Sache geklärt wird; so soll der Wille der Mitglieder, ein- schließlich derer, die im Gauvortande sitzen, bestimmen. Die Zittauer haben natürlich wie immer eine andere Meinung von der Sache; danach hat „der Wille der Mit- glieder die Richtung des Karrens anzugeben“ und der Gauvortrag setzt sich wie ein armer Sünder unter Preis- gabe seiner Mitgliederrechte darauf und läßt sich mit dem Karren in den Dreck hineinschieben. Dann kann er sehen, wie er sich und den Karren wieder herausbringt! D über eure Bescheidenheit! Auf das übrige brauche ich nicht einzugehen; das sind zusammengetragene Bosheiten, deren Behälter sich hinter den Kulissen befinden.

Hermann Steinbrück, der bezahlte Beamte.

Rundschau.

Ferien! Die Firma H. Zimmermann in Waldshut gewährt ihrem Personale einen achtitägigen Urlaub ohne Rücksicht auf die Beschäftigungsdauer. — Die Druckerei Jakob Meyer in Frankfurt a. M., welche erst einige Monate besteht, gibt trotzdem ihren Angestellten schon einen zwei- tägigen Urlaub, der im nächsten Jahre eine Verlängerung erfahren soll. — In München gewährt außer den schon veröffentlichten Firmen nun auch die Buchdruckerei und Verlagsanstalt Seyfried & So. nach fünfjähriger Tätigkeit ihrem Personale einen dreitägigen Urlaub.

Ein modernes Druckereiuunternehmen hatte sich in Augsburg unter dem hochtrabenden Titel „Metropole, Buchdruckerei und Verlagsanstalt“ ausgetan, dessen Inhaber durch das unbesiegt geführte Prädikat Dr. phil. noch besonders zu täuschen verstand. Einem in Augsburg ange- geblich vorhandenen Mangel wollte der Herr Doktor durch Herausgabe eines „zweckentsprechenden Sektionsorgans“ abhelfen. Reisende, Seher und Drucker wurden engagiert. Die „Augsburger Verkehrszeitung“ kam auch wirklich heraus, was nicht geringe Schwierigkeiten machte, denn außer einigen Schriften bildete eine Fiegeldruckpresse den sichtbarsten Beweis, auf welcher Höhe das Unternehmen — stand. Die Herrlichkeit hatte nämlich mit diesem ein- maligen Erscheinen der Verkehrszeitung ihr Ende, man hörte nichts mehr von dem für Augsburg so notwendigen Zeitungsunternehmen, auch nichts von der Herausgabe der in 14 Bänden angefündigten Weltgeschichte. Die engagierten Seher und Drucker gaben sich aber auf dem Gewerbegebiete ein Stellbildein mit dem Doktor der Welt- weisheit, der auf diese Art erst zur Zahlung der Löhne gezwungen werden konnte. Ob sie wirklich auch zu ihrem Bede gekommen sind, läßt sich nach den uns gemachten Mitteilungen nicht feststellen.

Wegen Schwindelereien wurde der Redakteur und Annoncenakquisiteur Theodor Ecker aus Waune zu einem Jahre Gefängnis verurteilt. Der auf diesem Gebiete nicht unbewanderte Hecke hat den Tarifignoranten Mahrendorf in Waune ganz gefällig hineingelegt.

Einen Druckfachreisenden für 15 Mk. monat- liches Gehalt bei freier Station sucht der Buch- druckereibesitzer Köhler in Weinsberg, welcher als Drucker- und Zeitungsgründer schon auf eine reiche Praxis zurück- blickt und nach mehrjährigem Verschwinden von der Bildfläche nun wieder das Buchdruckgewerbe unsicher macht. Es wäre interessant zu erfahren, welche Minimallohngrenzen in dem Köhlerschen Unternehmen üblich sind, wenn ein Reisender mit einem so knappen Trinkgeld abgepeißt wird.

Der Expreßbotendienst für Zeitungen ist schon mehrfach Gegenstand gerichtlicher Verhandlungen gewesen. Der „Breslauer Generalanzeiger“, welcher zwecks schnellerer Zustellung der Zeitungen an die auswärtigen Abonnenten vier Expreßboten unterhält, die 16 Fahrkarten für sich lösen und dadurch zwei-Coups für sich belegen können, hat jetzt ein in allen Instanzen obliegendes Urteil er- stritten. Daß die in Frage stehende Beförderungsweise von Zeitungen damit als prinzipiell statthaft erklärt worden wäre, läßt sich nicht sagen, es gilt das nur für den konkreten Fall. Dieser Prozeß hat eben wieder be- stätigt, daß in dieser Beziehung eine Lücke im Postgesetze vorhanden, die endlich einmal auszufüllen wäre.

Fidele, auf der Höhe der Zeit stehende Ge- fängnisse gibt es in dem amerikanischen Staate Michigan. Zur Vertreibung der Langeweile sind Sportvereine, Debattiergesellschaften und Theatervereine ins Leben ge- rufen worden und in dem größern Staatsgefängnisse hat man sogar einem Zirkus erlaubt, Vorstellungen zu geben. Das Staatsgefängnis in Jackson erfreut sich auch einer von Sträflingen geleiteten Zeitung, die jetzt ihre erste Jahrestagsnummer herausgegeben hat. Der Ertrag, der von den 700 Sträflingen geleitet wird, muß beträchtlich sein, denn die Eigentümer besitzen die Betriebsmittel zum Drucken schufdenfrei. Unter den Abonnenten befinden sich viele frühere Sträflinge und andere Personen aus ganz Michigan. Alle 700 Inassen des Gefängnisses sind berechtigt, Beiträge zu liefern. Die Zeitung, die sich „Broaden Cut“ nennt, berichet in ihrer Jahresnummer erschöpfend über die Entlassungen, Erklärungen, Todes- fälle und Krankheiten der Gefangenen, über einen Wett- kampf wegen der Championschaft im Baseball und über einen Besuch des Zirkus von Varium & Bailey. Da ist allerdings das berühmte fidele Gefängnis in der „Fleder- mause“ noch nichts da:egen.

Ein recht merkwürdiges Urteil fällt das Schöffens- gericht in Bremen: Der verantwortliche Redakteur der „Norddeutschen Volksstimme“ wurde nämlich zu 200 Mark, ein Gastwirt zu 60 Mk. Geldstrafe verurteilt, weil sie von einer den ausgeperrten Arbeitern in Br. zu- gegangenen Postkarte gemeinen Inhaltes (mit einer ge- fälschten Unterschrift versehen) öffentlich Kenntnis gaben und zwar der Gastwirt durch Auslassung einer Abschrift der Karte in seinem Lokale. Diejenigen, welche diese Be- schimpfungen niedriger hängen, wurden also mit erheb- lichen Strafen belegt, nach dem unbekanntem Veteiliger trägt aber kein Haßn.

Gustav Kehler, Führer der deutschen sozialistischen Gewerkschaften und Redakteur der für diese Gruppe erscheinenden „Einigkeit“, ist im Alter von 72 Jahren in Berlin an den Folgen eines Schlaganfalles gestorben. Der Verstorbene war, ehe er sich in den Dienst der gewerkschaftlichen und politischen Arbeiterbewegung stellte, Regierungsbaumeister. Wenn je ein Mensch sich die Zersplitterung der wirtschaftlichen Arbeiterorganisationen

Den Ton, welchen der Zittauer Vorstand anzuschlagen beliebt, bin ich von dieser Seite gewöhnt. Also ein „be- foldeter Beamter“ hat sein Amt und darf keine Meinung haben; er ist ein Kuli geworden, der nur zu reben hat, wenn und wie es verlangt wird! Sonderbare Schwärmer für Mitgliederrechte, diese Zittauer! Zur Klarstellung der Sache sei zunächst darauf hingewiesen, daß die Gau- witwenkasse nicht dem Gauvortande, sondern einer be- sondern Kommission, bestehend aus je einem Vertreter der Mitgliedschaften Baugen, Freiberg, Meissen, Pirna und Zittau, unterstellt war (der Gauvortrage und Ver- walter hatten Sitz und Stimme) und daß die Dresdener Mitgliedschaft eine eigene Witwenkasse besitzt und an jener nicht beteiligt ist. Da mit dem 1. Oktober d. J. die Kasse nach fünfjähriger Karenzzeit ihre Tätigkeit eröffnet, so wäre es Pflicht der interessierten Mitgliedschaften gewesen, ein

zum Prinzip erkoren, wenn die freien Gewerkschaften und ihre Führer je einen Gegner aus Fanatismus aufzuweisen hätten, so gebührt Gustav Kehler dieser traurige Ruhm in reichlichem Maße. Der alte Grundsatz, von den Toten nur Gutes zu reden, muß in diesem Falle der Feststellung der historischen Wahrheit weichen. Ob nach Kehler's Tod nun eine Annäherung zwischen den beiden Richtungen stattfinden wird, kann unjenseits Erachtens nicht als ausgeschlossen gelten.

Die deutschen Gewerkschaftskartelle haben sich auf 432 erhöht. In vierzehn Orten sind neue entstanden, vier sind seit Februar d. J. eingegangen.

Die Gestattung von Sonntags- und Ueberarbeit ist fortan von dem Ausfalle der gutachtlichen Beurteilung des Gewerbeinspektors abhängig. Auch die Prüfung der Anzeigen, welche vor Beginn der Beschäftigung von Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeitern bei der Ortspolizeibehörde zu machen sind, wurden den Gewerbeinspektoren übertragen. Es kommt hier zwar nur ein Erlaß des preussischen Handelsministers in Frage, doch werden hauptsächlich von den zuständigen Stellen der anderen Bundesstaaten die gleichen Anweisungen gegeben.

Daß der Begriff der Bettellei in strafrechtlicher Beziehung noch der genauen Präzisierung bedarf, beweist ein unlängst vor dem Oberlandesgerichte Köln verhandelter Fall. Ein reisender Handwerker fragte bei einem Meister um Arbeit an, es wurde ihm aber, da Arbeitsgelegenheit nicht vorhanden, ein Almosen von 2 Pf. gegeben. Der Handwerksburche lehnte das ab, da er nicht betteln wolle, sondern um Arbeit anspreche. Als ihm noch einmal bedeutet wurde, daß er nicht eingestellt werden könne, bat der Handwerker um das übliche Handwerksburchengeschenk. In diesem Vorgange wurde nun der Tatbestand der Bettellei erblickt und der Handwerksburche vom Schöffengerichte in St. Witth zu vier Wochen Haft und zur Ueberweisung an die Landespolizeibehörde verurteilt, weil schon eine Befragung wegen Bettellei stattgefunden hatte. Landgericht und Oberlandesgericht bestätigten das harte Urteil. Letztere Instanz sprach zwar ihr Bedauern aus, daß das Landgericht das Urteil nicht aufgehoben habe, konnte aber selbst nichts nach dieser Richtung tun aus formalen Gründen. In der Revision sei mit Recht der Unstand geltend gemacht, daß der Verurteilte nicht habe betteln wollen,

sondern um Arbeit nachgefragt habe und dann erst um das im Handwerke übliche Geschenk gebeten habe; vom Borderrichter sei also der Begriff der Bettellei verkannt worden. Es sei in der Tat als eine große Lücke in der Gesetzgebung anzusehen, daß der Begriff des Bettelns nicht näher strafrechtlich definiert sei. Durchaus zutreffend heißt es dann weiter in dem obergerichtlichen Erkenntnis: Der Gesetzgeber wollte offenbar nur solche Individuen wegen Bettellei bestrafen wissen, die ohne Not und Grund an die öffentliche Mildtätigkeit appellieren und das Betteln der Arbeit vorziehen, aber keineswegs solche, die infolge eines augenblicklichen Notstandes, der ihnen keine Zeit läßt, sich an die öffentlich organisierte Armenpflege zu wenden, gelegentlich und nicht etwa gewerbmäßig andere um ein Almosen angehen. Bei einer etwaigen strafrechtlichen Definition der Bettellei, die nicht schwer zu finden wäre, müßte der Begriff des „Notstandes“ und der „Gewerbmäßigkeit der Bettellei“ besonders zum Ausdruck gelangen.

Die Insektionsklage der Leipziger Ortskrankenkasse gegen die kreishauptmannschaftliche Verweisung vom 7. Mai — zwangsweise Beilegung des Konfliktes zugunsten der Ärzte — ist vom sächsischen Oberverwaltungsgerichte aus formalen Gründen abgewiesen worden. Einen anderen Ausgang haben wir so oder so nicht erwartet.

Die Einstellung der Schifffahrt auf den deutschen Wasserstraßen infolge der anhaltenden Trockenheit und Hitze hat große wirtschaftliche Schädigungen im Gefolge. Die fastrowige Arbeitsmarkt-Korrespondenz berechnet, daß durch das völlige Darniederliegen der Binnen-schifffahrt die Zahl der direkt wie durch die Beschäftigung bei der Expedition und Lagerung von Waren indirekt davon betroffenen Personen auf 70—80000 anzunehmen sei. Außerdem erleiden noch die mit Wasserkraft arbeitenden Betriebe ganz empfindliche Störungen.

Der Saatenstand im Deutschen Reiche hat sich seit Mitte Juni bedeutend verschlechtert, namentlich trifft dies auf Hafer, Klee, Luzerne und Wiesensheu zu. Das Getreide sowie die Kartoffeln stehen heuer schlechter als in dem Jahrgang 1899/1903, nur 1901 war annähernd so ungünstig. Wir gehen also teuren Zeiten entgegen.

In Mühlheim a. d. R. sind die Zimmerer in einen partiellen Ausstand getreten.

In Dänkirchen streifen die Matrosen von sechs Dampfern der Postfahrtgesellschaft. — Die dänischen Apothekergehilfen haben für einen spätern Termin ihre Kündigung beschloffen, weil die Apothekenbesitzer dem Zustandekommen eines neuen Tarifses gegenüber sich vollständig ablehnend verhalten. — In Pest wurden 60.0 Tischerler ausgepeperrt.

### Briefkasten.

M. E. in Berlin: Abgelehnt, da Sie nicht bestreiten, daß Ihre Ausführungen in der Berliner Korrespondenz richtig wiedergegeben sind. Was Sie sonst über unsre Abwehr denken, können Sie ja in einer „laut vereinstatutarischer Vorchrift“ besuchten Berliner Versammlung zum Vortrage bringen. — H. L. in Hamburg: Das Dierker Taschenloß wird als besonderer Artikel gebracht. — S. 100: Alles erdentliche Material darüber finden Sie in der Verbands-Zubührenschrift (1900) und im Deutschen Buchdrucker-Kalender (1904), Seite 92 bis 109 und 117 bis 133. — E.: Abgelehnt, da das Wesen, die Bedeutung und die Grenzen der Tariftgemeinschaft zur Genüge im „Corr.“ erörtert sind und Ihre vielfach unklare Behandlung dieses Themas zu einer Verständlichmachung nicht beitragen kann. Auch sonst entpuppt sich Ihre etwa 1200 Druckzeilen umfassende Einigung als ein ziemlich unlogisches Produkt einer zwar guten Meinung, die aber im wesentlichen weder Hand noch Fuß hat. Manuskript steht Ihnen zur Verfügung. — H. S. in Ldenburg: Mit Bezug auf die Bekanntmachung des Zentralvorstandes können wir die von Ihnen eingekamte Notiz nicht aufnehmen. — R. W. in Eßlingen: 3 Mt. — D. S. in Stargard: Vorläufig zurückgestellt.

Wir bitten höflich, alle für Tischer, Metzger oder Kraft bestimmten Zuschriften persönlicher Art mit dem Vermerk „Persönlich“ zu versehen, im übrigen aber je nach Inhalt der Einwendungen entweder an die Geschäftsstelle oder an die Redaktion zu adressieren. Mitteilungen für die Rubrik „Verbandsnachrichten“ bitten wir an die Geschäftsstelle zu richten; dieselben sind stets so zu halten, daß sie bequem von anderen Einigungen zu trennen sind. — Geldsendungen sind ausschließlich an Konrad Eißler zu adressieren! — Wir bitten, dies namentlich in der gegenwärtigen Ferienzeit gefälligst beachten zu wollen.

Die D. R. Patente Nr. 114 671, 122 588, 135 374, 141 195 und 141 785 betreffend:  
Maschine zum Sichern und Sehen einzelner Typen;  
Herstellung von Druckformen mittels Matrizen-  
sch- und Zypengischmaschinen;  
Zustieren einer zusammengefügten Zypenseite  
und Zypengischmaschine  
sind zu verkaufen oder in Lizenz zu vergeben.  
In Ausfertigung bereit E. Gröner, W.  
Zimmermann, Patentanwälte, Berlin NW 6,  
Luisenstraße 42. [527]

### Gesucht!

an jedem Orte ein Herr, welcher den Betrieb einer Kontorverf. Kuch. nebenbei übernimmt. Haft vorräthig für Herren, welche in größeren Geschäften tätig sind. Prop. gratis u. franco.  
Herrn Wolf, Zwickau (Sachl.), Reichsstr. 44. [506]

Größere Werkdruckerei sucht für baldigen Eintritt einen nicht zu jungen, erfahrenen, soliden

### Korrektor.

Bewerber müssen gelernter Setzer sein (mit praktischen Kenntnissen im wissenschaftlichen Werkfache), möglichst höhere Schul- und durch- aus gute Allgemeinbildung besitzen. Werte Offerten mit Lebenslauf und Gehaltsanpr. unter Nr. 536 an die Geschäftsstelle d. Bl. erb.

Zu sofortigem Eintritt wird ein Akzidenzsetzer gesucht, der im Satze von

### Gummi-Stempeln

sowie mit der Herstellung derselben wohl vertraut ist. [521]  
Otto Bachmann, Saalgau (Württemb.).

### Tüchtiger Galvanoplastiker

der mit den neuesten Herstellungsverfahren von Nihilbes vertraut ist, wird per 1. Oktober für dauernde Stellung gesucht. Vorwiegend wird solcher, der aus akademischen Schulen kommt. Werte Offerten unter C. V. 493 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

### Tüchtige Stempelschneider

und Zeuggravure  
werden bei hohem Lohne in dauernde und angenehme Stellung gesucht.  
G. Georgi, Offenbach a. M. [529]

Akzidenzsetzer, im Entwurf und Satz tüchtig, längere Zeit in Schriftsetzerei tätig gewesen. Sucht in Leipzig Stellung. Event. Weisung an kleiner Buchdruckerei. Werte Off. an E. L. 634 an d. Geschäftsst. d. Bl. erb.

Wer über den Aufenthalt meiner Sohnes, des Seyers Max Höher aus Zeulen i. B., Auskunft geben kann, wird gebeten, seine Adresse an mich gelangen zu lassen.  
Wilhelmine Höher, Zeulen i. B. [533]

# Frankfurt a. Main.

Dienstag den 9. August, abends präzis 8 Uhr:

## Mitgliederversammlung

im großen Saale des Gewerkschaftshauses (Stoßstraße).  
Tagesordnung:

1. Geschäftliche Mitteilungen;
2. Mitgliedererhebungen;
3. Die deutsche Gewerkschaftsbewegung und der Verband der Deutschen Buchdrucker. Referent Kollege V. Rejhäuser;

1. Abrechnung über das Jahresergebnis;
2. Verschiedenes.

Angesichts des wichtigen, interessanten Referates unseres Redakteurs L. Rejhäuser wird das Erscheinen aller Kollegen erwartet; ebenso sind die Kollegen der umliegenden Druckorte freundlichst eingeladen.  
Der Bezirksvorstand. [539]

## Ortsverein Elberfeld.

Samstag den 20. und Sonntag den 21. August:

### 25jährige Jubelfeier des Bestehens des Ortsvereins.

Ausführliches Programm später. [531]

Das Festkomitee. Der Vorstand.

# Typographische Vereinigung, Leipzig.

Der angekündigte Vortrag des Kollegen W. Kobbé findet nicht statt; dafür Mittwoch den 9. August, abends 8 Uhr, im „Johannistal“:

Referat über die ersten Wettbewerbsarbeiten unsrer Vereinigung gehalten vom ersten Vorsitzenden des Verbandes der Deutschen Typograph. Gesellschaften Herrn G. Erler aus Berlin.

Zur Ausstellung gelangen neben den 56 Arbeiten unsrer Vereinigung auch diejenigen 60 Entwürfe, welche seinerzeit aus dem Preisausschreiben der Kommission der Drucker und Maschinenmeister von Leipzig hervorgegangen sind.

Alle Mitglieder, auch diejenigen von Maschinenmeistervereine, wollen zu dieser interessanten Versammlung pünktlich erscheinen.  
Der Vorstand. [532]

**Arno Etzold**  
Gera (Reuss)

— Fabrik für —

### Berufskleidung und Wäsche aller Art

für Maschinisten,  
Schlosser, Maler, Fleischer,  
Buchdrucker usw. [48]

— Katalog franko. —



## Technikum für Buchdrucker

Bildungsstätte für jüngere Buchdrucker und Söhne von Buchdrucker-Besitzern, welche sich allseitige technische Bildung aneignen wollen, um den Anforderungen, welche die Neuzeit an den Faktor oder den Leiter einer Buchdruckerei stellt, gerecht werden zu können. Gehilfen, welche diesen Kursus mit Erfolg absolviert haben, werden ev. Stellen nachgewiesen. Prospekte sowie Lehrpläne durch die Geschäftsstelle, Leipzig-R., Senefelder-Strasse 15.

## Graph. Verlags-Anstalt P. Goldschmidt, Halle a. S.

### Pinzetten



- Nr. 1, englischer Stahl kräftig 1,00 Mk.
- Nr. 2, leichter, vernickelt 1,00 Mk. desgl., klein, Stahl 0,80 Mk.
- Nr. 3, geringe Spannweite 0,50 Mk.
- Nr. 4, geringe Spannweite 0,25 Mk.

Porto (bei vorher. Einendung des Betrages) für 1 bis 6 Stück Pinzetten 10 Pf. [538]  
Man verlange gratis u. franko den Graph. Anzeiger.

## Dresden, Buchdruck-Maschm.-Verein, Dresden

Unsre nächste Monatsversammlung findet nicht am Sonnabend, sondern

### Sonntag den 7. August

vormittags 11 Uhr, im Vereinslokale statt. Zahlreiches Erscheinen erwünscht. D. V.

Am 28. Juli verstarb unser Kollege,  
der Schriftsetzer

### Gotthilf Eberspächer

von hier im Alter von 24 Jahren. Ehre  
seinem Andenken! [595]  
Mitgliedschaft Esslingen.

Am 26. Juli verstarb unser wert  
Mitglied, der Setzer

### Friedr. Schorer

aus Landsberg a. L. im Alter von  
35 Jahren an Brustleiden.  
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm  
Die Mitgliedschaft München. [529]

Am 25. Juli verstarb nach längerem  
Leiden an chronischer Erkrankung der  
Lunge unser Kollege

### Max Emil Küntscher

aus Poritsch bei Zittau im Alter von  
39 Jahren. Mitgliedschaft Zittau. [530]

## Richard Härtel, Leipzig-R.

(Inhaberin: Clara verw. Härtel)  
Kohlartenstrasse 48

Liefert Werke aller Art zu Ladepreisen franko.  
Bestellungen nur direkt per Postanweisung erbeten.  
Reisehandbuch für die organisierten Buchdrucker.  
Mit einer Karte von Deutschland, neu  
bearbeitet von Konr. Eißler. Preis 1,50 Mt.

# Correspondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Beilage zu Nr. 88. — Dienstag den 2. August 1904.

## Verband der Deutschen Buchdrucker.

Bilanz am 30. Juni 1904.

Einnahmen.

Ausgaben.

An Saldo-Vortrag vom 31. März 1904	3428014	88	Per Unterstiftungen usw.	381957	73
" Vorschuß in den Gauen für das 1. Quartal 1904	57986	37	" Vorschuß in den Gauen für das 2. Quartal 1904	61521	40
" Eintrittsgeld, Beiträgen usw.	550929	48	" Saldo-Vortrag für 1. Juli 1904	3593451	60
	<b>Ca. 4036930</b>	<b>73</b>		<b>Ca. 4036930</b>	<b>73</b>

Das Saldo von 3593451,60 Mk. setzt sich zusammen aus 82727,74 Mk. in bar und 3510723,86 Mk. in Wertpapieren, deren Verkaufswert 3470982 Mk. beträgt.

Berlin, den 21. Juli 1904.

Gustav Eisler, Kassierer.

Vorstehender Kassenabschluss ist revidiert, in gehöriger Ordnung befunden und der Tageskassenbestand festgestellt worden.

Berlin, den 24. Juli 1904.

Die Revisions-Kommission: L. F. Wiesecke. E. Gordian. F. Wöbel.

### Quittung über im 1. Quartale 1904 in den Gauen eingegangene und verausgabte Gelder.

Gau	Einnahmen					Ausgaben																		
	Eintrittsgeld	Ordentliche Beträge	Ordnungsstrafen	Vors. resp. Vorschuß pro 1. Qu. 1904	Zusammen	Unterstütz. an Reisende	Unterstütz. an Arbeitslose	Unterstütz. nach § 2 der B.-Verf. u. Umzugsg.	Unterstütz. an Kranke	Unterstütz. an Invaliden	Vergräbnis-geld	Verwaltung usw.	Zurückbeh. Vorschuß pro 2. Qu. 1904	An die Hauptkasse eingesandt										
Bayern	71	41718	85	79	30	3000	44869	15	2809	56	6062	25	308	15032,06	3633	1000	1340	17	6000	8684	11			
Berlin	140	96363	90	98	80	—	96602	70	976	30	27185	50	1022	34437	50	5137	75	2150	2958	10	—	22735	55	
Dresden	17	21060	60	—	—	—	21077	60	782	90	3696	75	287	5589	—	3224	75	850	658	85	3000	2988	35	
Erzgebirge-Bogland	33	11426	80	—	—	1000	12459	80	472	27	1330	25	62	1740	10	273	—	—	397	80	2500	5684	38	
Frankfurt-Hessen	43	20909	90	5	—	3000	23557	90	814	75	2801	50	202	6500	90	1696	75	500	633	14	4000	6808	86	
Hamburg-Altona	54	22047	50	2	—	80	22104	30	502	60	3977	25	148	8381	40	3036	50	400	663	15	—	4995	40	
Hannover	37	21164	—	—	—	2000	23201	—	1442	80	4071	—	99	5513	15	3601	75	150	636	03	3000	4687	27	
Leipzig	47	39573	60	71	—	13475	20	53166	80	712	70	10305	20988	12663	—	6250	25	700	1190	75	357	10	—	
Mecklenburg-Lübeck	9	5242	30	—	—	2001	85	7253	15	388	35	284	25	845	60	2548	—	—	157	54	2577	41	400	
Mittelrhein	66	25871	20	3	—	—	25940	20	758	05	2199	75	443	7487	50	1702	—	400	534	07	—	—	12115	83
Nordwest	34	9136	40	2	—	3000	12172	40	414	70	604	50	229	2560	10	591	50	—	287	27	3000	4485	33	
Oberrhein	17	11989	80	8	—	4000	16015	20	783	80	882	—	202	2869	20	1296	75	—	443	83	3200	6337	62	
Ober	51	16549	20	—	—	4000	20600	20	1313	25	2484	50	239	3637	20	705	25	200	498	—	4000	7523	—	
Osterrhein-Thüringen	38	18071	80	12	—	80	2500	20622	60	1051	20	1802	75	3694	80	949	—	550	542	56	2500	9187	79	
Pfpreußen	10	5909	40	—	—	2000	7919	40	121	15	559	75	344	1405	60	955	50	—	196	93	2000	2608	42	
Rosen	16	3653	10	—	—	900	4569	10	229	55	284	50	30	1544	10	682	50	—	110	07	800	—	888	38
Rheinland-Westfalen	228	47091	75	—	—	—	47319	75	1962	65	4836	25	790	12336	90	1062	25	500	1571	24	—	—	24260	46
An der Saale	67	20355	—	9	—	3000	23431	—	1008	—	3617	75	279	4858	70	1195	—	350	643	97	3000	8478	58	
Schlesien	29	17364	60	11	—	20	4733	32	22138	12	1257	90	170	5230	70	2203	25	100	582	85	3925	17	5000	
Schleswig-Holstein	20	9579	80	9	—	80	2225	—	11834	60	809	45	—	2785	85	955	50	300	291	29	2200	—	3199	01
Westpreußen	15	3368	30	1	—	40	700	20	4084	90	167	05	—	1054	50	113	75	—	101	54	768	81	1700	
Württemberg	46	27777	90	47	—	20	5450	80	33321	90	656	—	373	10099	70	3703	—	350	835	54	1392	91	13000	

Anmerkung. Die Rückzahlungen sind den ordentlichen Beiträgen, die Ausgaben für Rechtschutz, Agitations- und Reisekosten sowie sonstige Ausgaben in den Gauen den Verwaltungskosten hinzugerechnet. — Gesamtzahl der steuernden Mitglieder: 38823.

### Bewegungsstatistik des Verbandes der Deutschen Buchdrucker für 1. Quartal 1904.

Gau	Eingang der Vorschüsse	Mitgliederhand (Ende d. 1. Qu. 1904)	Neu eingetretene	Wieder eingetretene	Beurlaubte	Vom Militär	Wegereist	Sum. Militär	Ausgetreten	Ausgeschl.	Imvaliden	Gestorben	Mitgliederhand Ende d. 1. Qu. 1904	Konditionslos am Orte	Wortbergeh. erwerbsunf.		
														Mitgl. Tage	Mitgl. Tage		
Bayern	10./5.	3083	51	30	125	2	114	1	12	5	4	8	3147	372	8134	503	10864
Berlin	4./6.	7401	138	58	169	1	105	1	5	53	4	13	7586	1493	38598	910	25809
Dresden	11./6.	1561	15	7	98	1	65	—	6	8	1	4	1598	180	4739	144	4297
Erzgebirge-Bogland	10./5.	810	17	11	96	1	95	—	3	12	—	—	825	69	2164	63	1212
Frankfurt-Hessen	18./6.	1583	26	9	93	1	73	—	9	20	1	5	1604	146	3241	200	4665
Hamburg-Altona	28./4.	1675	20	17	51	1	50	2	3	1	2	3	1703	222	4256	195	6041
Hannover	17./6.	1610	18	8	103	—	113	1	3	3	1	2	1616	173	4429	155	3752
Leipzig	14./5.	3112	22	15	84	1	90	—	4	7	1	2	3130	615	22351	332	10150
Mecklenburg-Lübeck	20./5.	378	10	1	32	—	33	—	1	3	—	—	384	23	580	30	793
Mittelrhein	21./5.	1870	40	14	203	1	190	—	5	17	1	5	1910	117	2440	228	6022
Nordwest	21./6.	653	14	13	66	—	55	—	4	1	—	—	686	45	880	96	1943
Oberrhein	3./6.	864	19	4	73	—	80	—	1	6	—	—	873	68	1200	124	2222
Ober	19./5.	1233	34	21	196	—	261	1	2	8	2	2	1208	115	2628	133	2945
Osterrhein-Thüringen	17./6.	1280	18	12	130	—	126	—	7	2	—	3	1302	130	2149	121	2629
Pfpreußen	29./4.	433	11	3	12	—	19	—	—	—	—	—	440	40	1022	51	1190
Rosen	3./6.	272	19	1	22	1	18	—	1	11	1	—	284	24	677	35	1113
Rheinland-Westfalen	20./6.	3380	155	55	254	3	220	1	17	60	1	4	3544	237	4580	398	8892
An der Saale	21./5.	1530	42	19	137	1	141	—	2	15	1	2	1568	272	4094	189	3470
Schlesien	14./6.	1332	36	11	109	2	148	1	3	9	3	1	1325	125	3935	138	4175
Schleswig-Holstein	23./6.	698	13	7	113	—	97	1	1	4	1	2	725	56	1088	74	2019
Westpreußen	10./5.	257	6	6	18	—	24	—	1	1	—	—	261	27	795	33	835
Württemberg	14./5.	2011	33	11	63	—	62	1	3	7	4	3	2038	179	3871	268	7665

37026 | 757.333.2247 | 16 | 2179 | 10 | 93 | 253 28 | 59.37757\* | 4728 | 117851 | 4410 | 112703

\* Die Bewegungsstatistik der sich auf der Welle befindlichen (hier nicht unbegriffenen) Mitglieder siehe Corr. Nr. 29, 44 und 57 von 1904. — Am Schlusse des 1. Quartals 1904 verbleiben auf der Welle 176 Kollegen; der Gesamtmitgliederstand beträgt demnach: 37932.

### Auszug aus den Protokollen der Vorstandssitzungen im ersten Quartale 1904.

1. § 2 = Unterstiftung. Für 67 Mitglieder im Gau Berlin und 1 Mitglied im Gau Dresden (zusammen 68 Mitglieder), welche infolge Tarifdifferenzen oder wegen ihrer Verbandsangehörigkeit die Kondition verloren, bewilligte der Vorstand die Unterstiftung nach § 2 der Beschlüsse b resp. eine einmalige Abreise-Unterstützung.

2. Umzugskosten. Einen Beitrag zu den Kosten ihres Umzuges erhielten im Gau Bayern 8 Mitglieder, Berlin 4, Dresden 9, Erzgebirge-Bogland 4, Frankfurt-

Hessen 4, Hamburg-Altona 4, Hannover 3, Leipzig 7, Mecklenburg-Lübeck 3, Mittelrhein 7, Nordwest 3, Oberrhein 11, Ober, Osterrhein-Thüringen 5, Pfpreußen 3, Rheinland-Westfalen 26, An der Saale 9, Schlesien 5, Schleswig-Holstein 2 und Württemberg 12 Mitglieder, zusammen 133 Mitglieder.

3. Rechtschutz wurde 2 Mitgliedern im Gau Rheinland-Westfalen bewilligt.

4. Kranken-Unterstützung. Wegen Vergehens gegen die Bestimmungen für vorübergehend Erwerbsunfähige (Kranke) wurden 15 Mitglieder im Gau Bayern,

26 Mitglieder im Gau Berlin, 1 Mitglied im Gau Frankfurt-Hessen, 2 Mitglieder im Gau Hamburg-Altona, 14 Mitglieder im Gau Leipzig, 1 Mitglied im Gau Mittelrhein, 1 Mitglied im Gau Nordwest, 3 Mitglieder im Gau Oberrhein, 3 Mitglieder im Gau Osterrhein-Thüringen, 3 Mitglieder im Gau An der Saale, 1 Mitglied im Gau Schleswig-Holstein, 1 Mitglied im Gau Westpreußen und 8 Mitglieder im Gau Württemberg (zusammen 79 Mitglieder) mit Entziehung von einem bis sieben Tagen Kranken-Unterstützung bestraft. In einem Falle wurde Entzug der Unterstiftung für die Dauer der Krankheit ausgeprochen.

5. Invaliden-Unterstützung. Gemäß den Bestimmungen des Vorstandes vom 28. Juli 1902 wurden als dauernd Erwerbsunfähige (Invaliden) anerkannt und denselben die betreffende Unterstiftung bewilligt: im Gau Bayern: 1. der 45jährige Sefer Friedrich Erdlen aus Nördlingen (Milkenmarcksleiden), 2. der 26jährige Sefer Johann Rhein aus Eitereschlag (chronische Weiberstiftung), 3. der 35jährige Sefer Anton Kefewa aus Hahlwitz (Weistiftung), 4. der 41jährige Sefer Salomon Wainzer aus Budapest (chronischer Lungenkatarrh und Prostata Hypertrophie) und 5. der 40jährige Drucker Theodor Hartz aus Leipzig (chronisches Herzleiden); im Gau Berlin: 6. der 50jährige Sefer Philipp Schmitt aus Weismann (linksseitige Lungenentzündung und chronischer Gelenkrheumatismus); im Gau Dresden: 7. der 45jährige Drucker Gustav Mätzig aus Groß-Schönau (Augenkrankheit); im Gau Frankfurt-Hessen: 8. der 47jährige Drucker Alwin Andreas aus Leipzig (Nebenentzündung des linken Unterschenkels); im Gau Hamburg-Altona: 9. der 48jährige Sefer Albert Weisbrodt aus Schwiebus (Lungenkatarrh) und 10. der 70jährige Sefer J. W. G. Casperien aus Altona (Nervenleiden und Altersschwäche); im Gau Hannover: 11. der 36jährige Sefer Wilhelm König aus Wandersheim (chronische Nephritis), 12. der 41jährige Sefer Hermann Wolmer aus Langenhagen (Paralysis agitans — Schüttelfähigkeit) und 13. der 42jährige Sefer Karl Hunte aus Dsnabrück (Unter-schenkelbruch); im Gau Leipzig: 14. der 43jährige Sefer Ernst Otto Huth aus Köhra (Weistiftung) und 15. der 53jährige Sefer August Reinhold Schade aus Schönau (Rheumatismus); im Gau Mittelrhein: 16. der 76jährige Sefer Franz Braun aus Mainz (chronischer Bronchialkatarrh); im Gau Nordwest: 17. der

62 jährige Seher August Fid aus Waren i. Mecklenburg (Schwäche beim Stehen infolge Auspringens des ersten und zwölften Brustwirbels und Verfallung der Gefäßwände); im Gau Posen: 18. der 27 jährige Seher Otto Saitkowski aus Thorn (Rippenfellentzündung); im Gau Rheinland-Westfalen: 19. der 44 jährige Seher Gottfried Romänder aus Groß-Wideneft (Sehtrübung); im Gau An der Saale: 20. der 36 jährige Seher Albert Neureuter aus Halberstadt (Nervenleiden); im Gau Schlesien: 21. der 48 jährige Seher Alfred Müller aus Breslau (Röntgenuntersucher) und 22. der 56 jährige Hermann Grunert aus Böhau i. Sachsen (Zuckerharnruhr, Schrumpfleber und Augenmuskellähmung); im Gau Württemberg: 23. der 67 jährige Seher Johann Ewang Müller aus Steinbach (chronisches Nervenleiden) und 24. der 50 jährige Seher Andreas Lauber aus Günzburg (Herzklappenfehler, Leberanschwellung und Rheumatismus). — Invalidenstand: Uebernommen vom vierten Quartale 1903: 445 Invaliden, neu hinzugekommen 24 = 469 Invaliden; hiervon Abgang 9 (gestorben 8, arbeitsfähig 1), bleibt Invalidenstand am 1. April 1904: 460.

6. Verwaltung. Eingegangen: Jahresbericht der Vorstandschaft der Mitgliedschaft München. — Geschäfts- und Rechenschaftsbericht des Gauvereins Württemberg. — Statistik über die Verhältnisse des Buchdruckerverbes im Gau Württemberg, aufgenommen Anfang Dezember 1903. — Rechenschaftsbericht des Unterstützungsvereins für Buchdrucker und Schriftgießer in Württemberg für das Jahr 1903. — Bericht und Abrechnung nebst Lohn- und Ueberstundentabelle sowie Mitgliederverzeichnis des Norddeutschen Maschinenfabrikantenvereins. — Jahresbericht des Gauvorstandes und der Mitgliedschaften des Gauvereins Bayern. — Bericht und Abrechnung nebst Mitgliederverzeichnis des Buchdruckervereins in Hamburg-Altona. — Jahresbericht des Buchdrucker- und Schriftgießervereins Oberösterreichs in Linz. — Neuer Jahresbericht des Arbeiter-Sekretariats Nürnberg. — Bericht über die Tätigkeit des Vereins der Buchdrucker und Schriftgießer für Steiermark (Graz) im Jahre 1903. — Viertes Geschäftsbericht des Arbeiter Sekretariats Halle a. S. nebst Bericht über das Gewerkschaftsstatell, den Stand der Organisationen in Halle a. S. und eine Abhandlung über das Vereins- und Versammlungswesen. — Dritter Jahresbericht des Arbeiter-Sekretariats in Lübeck nebst Jahresberichte der Aufsichtskommission und des Gewerkschaftsstatells. — Jahresbericht des Vereins Leipziger Buchdrucker- und Schriftgießerhelfen. — Rechenschaftsbericht des Verbandes der Schlaf-Lothringischen Buchdrucker für das Jahr 1903. — Geschäftsbericht des Gauvereins Ostpreußen. — Jahresberichte der besoldeten Gauvorstände des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes. — Proschüre: „Die Lage der Arbeiter in der Holzindustrie“. — Nach statistischen Erhebungen des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes für das Jahr 1902 im Auftrage des Vorstandsvorstandes bearbeitet und herausgegeben von Theodor Leipart. — Siebenter Jahresbericht des Arbeiter-Sekretariats Stuttgart für das Geschäftsjahr 1903 nebst Geschäftsbericht des Vorstandes der vereinigten Gewerkschaften Stuttgarts. — Bericht des Gauvorstandes und der Mitgliedschaften des Gauvereins Mecklenburg-Lübeck über ihre Tätigkeit im Jahre 1903. — Jahresbericht des Vorstandes des Gauvereins Erzgebirge-Vogtland nebst Statistik der Buchdruckereien des Gauvereins; aufgenommen am 15. Oktober 1903. — Geschäftsbericht des Gauvorstandes und der Bezirksvereine vom Gau Oberrhein sowie statistische Aufnahmen des Ortsvereins Karlsruhe am 31. Dezember 1903. — Jahresbericht des Vulgarischen Buchdruckerhelfenvereins in Sofia. — Geschäfts- und Kassenbericht des Gauvereins Mittelrhein. — Protokoll vom Feinarbeiterkongress. — Mehrere Zirkulare des internationalen Buchdrucker Sekretariats. — Versandt zwei Zirkulare an die Gauvorstände.

7. Geschäftsverkehr in obigen drei Monaten: 1553 eingegangene und 1094 abgegangene Postsendungen.

**Oberrhein.** Der Schweizerdegen Josef Walf aus Wallerstein (Württ.) wird um Abgabe seines nunmehrigen Aufenthaltes an Gg. Hutterer in Freiburg i. Br., Konviktstraße 21, ersucht.

**Bezirk Bonn.** Die dritte diesjährige Bezirksversammlung findet Sonntag den 28. August in Koblenz statt. Eventuelle Anträge sind bis spätestens 20. August beim Vorsitzenden Th. Waldus, Bonn-West, Burggartenstraße 14, einzureichen. Näheres durch Rundschreiben.

**Annaberg.** Der Ortsvereinsvorstand setzt sich wie folgt zusammen: A. Grumm, Poststraße 12, Vorsitzender; Bernh. Groschupp, Lindenstraße 21, Kassierer; C. Kiege, Schriftführer. — Der Ortsverein hat eine Bibliothek gegründet; jeder Kollege, der ein entsprechendes Buch hat, wird gebeten, dasselbe an E. Grimm, Kleinröderstraße 6, Annaberg, senden zu wollen.

**Halle a. S.** (Maschinenmeisterverein.) An Stelle des von hier abgereisten ersten Vorsitzenden Schöel wurde Richard Plösch, Halle-Nord, Körnerstraße 34, prt., gewählt.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigeigte Adresse zu richten):

In Alsfeld der Seher Richard Harzer, geb. in Welkenau (Erzgeb.) 1886, ausgel. das. 1904; war noch

nicht Mitglied. — Georg Gemmeder in Vießen, Westanlage 62.

In Frankfurt a. M. die Seher 1. Georg Gundlach, geb. in Bebra 1883, ausgel. in Rotenburg 1901; war noch nicht Mitglied; 2. Karl Schäfer, geb. in Niederrad b. Frankfurt a. M. 1881, ausgel. in Frankfurt a. M. 1900; war schon Mitglied. — Pfl. Guthardt, Hatbestraße 50.

In Welle i. S. der Seher August Bertermann, geb. in Lengerich i. W. 1885, ausgel. das. 1903; war noch nicht Mitglied. — In Bersenbrück der Seher Karl Stümpfer, geb. in Hohenstraß 1886, ausgel. das. 1903; war noch nicht Mitglied. — F. Sunborn in Dönsbrück, Suthhauserstraße 99.

In Recklinghausen die Seher 1. Joz. Gobbels, geb. in Sülich (Mheinl.) 1881, ausgel. das. 898; 2. Wilh. Bensch, geb. in Sentfren 1885, ausgel. das. 1903; 3. Karl Vaskowski, geb. in Heilsberg (Ostpr.) 1883, ausgel. das. 1902; 4. Fritz Schweinberger, geb. in Buuugaard (Wr. Habersleben) 1882, ausgel. in Habersleben 1900; war noch nicht Mitglied; 5. Chr. Pöhler, geb. in Bergheim (Waldeck) 1880, ausgel. in Bad Wildungen 1899; 6. Max Budweg, geb. in Mohrungen (Ostpr.) 1880, ausgel. in Osterode 1900; waren schon Mitglieder. — In Datteln der Seher Heinrich Hülsbömer, geb. in Hagen 1882, ausgel. in Münster 1902; war noch nicht Mitglied. — Emil Albrecht in Bochum, Biemelhauserstraße 33.

In Kolmar i. Elz. der Drucker Franz Karl Bernhardt, geb. in Schlettstadt 1877, ausgel. das. 1896; war noch nicht Mitglied. — Wilh. Schaeffer, Sägergasse 9, II.

### Zentral-Invalidenkasse in Ligu.

Offnung über im 1. Quartale 1904 vorausgabte Anterfällungen.

Gau	Einnahme		Ausgabe	
	Rezepte, Beiträge von den Invaliden für 1. Qu. 04	Quintessenz für 1. Qu. 04	Spezialvereine Unterstützung	Bezugsgebühren Verwaltung
Berlin	958	10	803	11
Dresden	1136	20	819	11
Frankfurt-Hessen	760	75	637	9
Hamburg-Altona	1184	30	1069	15
Hannover	1060	70	947	13
Leipzig	2397	—	2149	16
Mecklenburg-Lübeck	392	30	364	25
Mittelrhein	1224	63	546	10
Nordwest	356	60	273	90
Oberhein	594	20	455	6
Ober	1001	—	819	18
Ostland-Thüring.	558	80	354	4
Posen	361	—	273	4
Rheinl.-Westfalen	455	—	364	5
An der Saale	139	80	91	90
Schlesien	850	70	728	10
Schleswig-Holstein	203	03	91	1
Westpreußen	178	05	91	1
Württemberg	930	90	429	6

### Bilan.

Einnahmen:

An Salobvortrag vom 31. März 1904 Mk. 545769,46  
 „ Zinsen usw. „ „ „ 9026,45  
 Ca.: Mk. 554795,91

Ausgaben:

Per Unterstützung, Verwaltung usw. . . . . Mk. 12073,96  
 „ Salobvortrag für 1. Juli 1904 „ „ 542721,95  
 Ca.: Mk. 554795,91

Anmerkung: Erste Abrechnung (Hamburg-Altona) eingegangen am 3. April, letzte (Nordwest) am 21. Juni. — Invalidenstand nach Abzug der im 1. Quartale 1904 gestorbenen (S) 121.

Berlin, den 1. Juli 1904.

Gustav Eisser, Hauptkassierer.

Vorstehender Abschluß ist revidiert, in gehöriger Ordnung befinden und der Tageskassenbestand festgestellt worden.

Berlin, den 24. Juli 1904.

Die Revisions-Kommission:

L. S. Giesecke. E. Gordan. F. Göbel.

### Tarif-Ausschluß für Deutschlands Buchdrucker.

Kreis I (Nordwest).

Durch Niederlegung des Amtes seitens des bisherigen Prinzipalvertreters des I. Kreises zum Tarif-Ausschusse, Herrn Georg Reichsneider in Hannover, sowie durch Ausscheiden der Stellvertreter gemäß § 45 des Tarifes nach stattgefundener Neuwahl ist eine Ersatzwahl der Prinzipalvertreter des I. Kreises des Tarif-Ausschusses nötig geworden.

Zu wählen sind ein Kreisvertreter und ein erster Stellvertreter, welche beide in Hannover ihren Wohnsitz haben müssen, sowie ein zweiter Stellvertreter, der außerhalb Hannovers wohnen muß.

Die Wahl erfolgt mittels Stimmzettel, welche bis zum 6. August an Herrn Otto Eder (in Firma Eder & Kriehle) in Hannover, der sich zur Annahme derselben bereit erklärt hat, einzufenden sind.

Hannover, den 27. Juli 1904.

Arnold Weigelt,

z. B. Prinzipalvertreter für den I. Tarifkreis (Nordwest).

### Entfesselte Kräfte.

Unter dieser Ueberschrift brachten wir in Nr. 59 einen Artikel, der unser allgemeines Urteil über die in Leipzig ausgestellte Monotypie- und Gießmaschinen enthielt. Darauf erwiderte Herr Schmid in Nr. 63 und in einer Münchener Versammlung Herr Mahler. In Nr. 79 veröffentlichten wir eine äußerst konfuse Ansicht eines Herrn G. H. aus Dresden über besagte Maschine — allen diesen Einfendungen liehen wir eine durch Inhalt und sonstige Umstände gebotene Redaktionsbemerkung folgen. Wenn wir nun noch einmal darauf zurückkommen, so deshalb, weil wir unsern Lesern zeigen wollen, wie weit der „Geschäftssinn“ von Gehilfen geht, die selbst den „Corr.“ im Interesse ihrer Arbeitgeber mißbrauchen. Der Verfasser des Artikels in Nr. 79 ist ein Seher Gustaf Heilmann (wir scheuen uns nicht, seinen Namen zu nennen), der als Monteur der Berliner Linotype-Gesellschaft verschiedenen Personalien schon, wo Linotypes aufgestellt wurden, die größten Unannehmlichkeiten bereitet hat. Aus dieser seiner Stellung läßt sich auch erklären, warum er uns den Vorwurf macht, daß wir zu wenig auf die Zeilen- und Gießmaschinen eingingen und warum ihm nicht paßt, daß wir die Stundenleistung an der Monotypie „verschwiegen“. Darum ist auch „an eine billigere Produktion als von den schon auf dem Markte befindlichen Maschinen gar nicht zu denken“ und werden die Prinzipale gewarnt, sich eine Monotypie anzuschaffen. Aus Gründen seiner persönlichen Interessen „rechnete“ Herr Heilmann eine Stundenleistung von 2700 Buchstaben pro Kopf an der Monotypie heraus, und während er uns den Vorwurf einer „pompösen Redame“ für die Monotypie machte, war es ihm ausschließlich um eine Redame für die Linotype zu tun. Diese Redame bildete die Grundlage für die „Aufklärung“ der Kollegen im „Corr.“. Der Mann will sich der Fabrik gegenüber einen Stein ins Brett setzen — auf Kosten der Wahrheit und der Tatsachen. Wie ein Mensch, der folgerart „arbeitet“, es noch fertig bringt, an die Kollegenchaft zu appellieren, ihren Redakteur ob seiner Objektivität ins Unrecht zu ziehen, ist auch ein trübes Kapitel unsrer Zeit. Vielleicht macht die Berliner Kollegenchaft, in deren Mitte er zurzeit weilt, dem Herrn klar, welche Würdigung er verdient. Mit anderweitigen uns zur Verfügung gestellten Materiale über den Herrn Heilmann werden wir nach Bedarf auspacken.

### Ginnänge.

Hilfsbuch bei Herstellung und Preisberechnung von Druckwerken. Von Johannes Paul und Julius Lehmann. Vierte erweiterte Auflage mit zahlreichen Beilagen, Textillustrationen und 12 Papiernormalformaten. Herausgegeben von Joh. Felix Ferd. Paul. Leipzig 1904. Verlag von Johannes Paul. Dieses Hilfsbuch enthält für die Praxis unsern Gewerbes viel Wissenswertes und erweist sich auch auf einschlägigen Gebieten als zuverlässiger Berater.

In Freien Stunden, Romane und Erzählungen für das arbeitende Volk. Verlag: Buchhandlung Forwärt, Berlin SW 68, Lindenstraße 69. Heft 30. Preis pro Heft 10 Pf.

Für Alle Welt, vereinigt mit „Zur Guten Stunde“, illustrierte Zeitschrift mit der Ableitung Erfindungen und Entdeckungen auf allen Gebieten der Naturwissenschaften und Technik. Verlag: Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin und Leipzig. Heft 25. X. Jahrgang. Jährlich erscheinen 28 Hefte à 40 Pf.

Moderne Kunst, illustrierte Zeitschrift. Verlag: Rich. Bong & Co., Berlin W 57. Jährlich 24 Hefte à 60 Pf. Heft 23.

Kommunale Praxis, Zeitschrift für Kommunalpolitik und Gemeindegewaltismus. Herausgeber Dr. Albert Südekum, Berlin. 14. Nummer, vierter Jahrgang. Die „Kommunale Praxis“ erscheint am 1. und 15. jeden Monats und kostet vierteljährlich 1,50 Mk. Verlag: Berlin W 15.

Gleichheit, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen. Verlag: F. H. W. Dieß Nachf., Stuttgart. Nr. 15 u. 16. Preis pro Nummer 10 Pf., pro Quartal 55 Pf.

Die Neue Zeit, Wochenchrift der Deutschen Sozialdemokratie. Verlag: F. H. W. Dieß Nachf. (G. m. b. H.), Stuttgart. Heft 43. Preis pro Heft 25 Pf., pro Quartal 1,25 Mk.

Dokumente des Sozialismus, herausgegeben von Ed. Bernstein. Verlag: F. H. W. Dieß Nachf., Stuttgart. Heft 7, IV. Band. Abonnementpreis 2,25 Mk. pro Quartal, das einzelne Heft kostet 75 Pf. Die Dokumente des Sozialismus erscheinen monatlich einmal.

Der Wahre Jakob, erscheint alle 14 Tage. Verlag: F. H. W. Dieß Nachf., Stuttgart. Nr. 16. Preis der Nummer 10 Pf., bei Postbezug pro Quartal 65 Pf.